Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 16 (1948)
Heft: 10

Artikel: War, da ich von dir ging, nicht wie verirrt [...]
Autor: Brenner, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569959

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

War, da ich von dir ging, nicht wie verirrt
mein Herz zunächst, kein Weg für mich, o, keiner?
Und nun erst wird des Abschieds Wehmut kleiner,
da immer größer die Entfernung wird —.

Ach, jeder Schritt tat meinen Füßen weh,
noch viel zu eng dem weiten Weg die Schuhe!
Allmählich aber wird mein Gang voll Ruhe
und leise wie durch frisch gefallnen Schnee –

raschhin durch alles von dir Abgekehrte
und treu erfüllend, was mir aufgegeben –
trag' ich ja stündlich wieder schon mein Leben
nur auf dich zu: denn rund ist, rund die Erde!

Und immer, wenn es dämmert, sitzest du
am Fenster still und lächelst vor dich hin
und schaust dem sanften Abendwerden zu –
ich aber weiß, daß ich dein Lächeln bin!

Zu dunkel ists bereits – ich seh es nicht,
doch hab ichs wohl mit wachem Ohr gehört:
wie mir dein stummer Mund nun Liebe schwört –.
In meine Hände leg' ich mein Gesicht –

verträumtes Warten noch! – ich hier, du dort –
doch nichts kann nähere Nähe, glaub ich, sein
als dies: mit jedem Atem, ohne Wort,
der Nacht entgegen gehn – und in sie ein!

Dein Haupt ward schwer — nun bieg ichs sanft zurück
zur guten Nacht und hin zum Schlaf der Erde,
daß auch dein Atem immer leiser werde
und zärtlich müd vor Glück –.

Die Flut der Himmel ruhig verebbt und still;
ein kleiner Mond hängt über Birkenbäumen,
und deine Augen schimmern tief und träumen
mild vor sich hin, wie Teiche im April,

wenn Frühling ist — und so dir zugewandt
ists, daß ich jeden Herzschlag zu dir trage –
und alles, was die Nacht vergibt dem Tage,
fällt nun als Gabe heim in unsere Hand — —.

Und alle Schwere, alle Last,
die es mir auferlud:
da du dein Herz gegeben hast
in meiner Hände Hut —

ich trag sie gern; ich lieb sie fast
so viel wie dich — und doppelt gut
schmeckt dann am Himmelsrand die Rast,
das Brot des Glücks, der Becher Flut —!

Wie wunderbar, daß jeden Schritt,
o Liebe, du vom Wege lernst,
der unter deine Füsse glitt —:
wie mühsam=schön! wie ernst!

Oft hör ichs nachts an meinem Haus vorbeigehn
und seine Faust nach meinem Fenster schütteln
und klagend an versperrter Türe schütteln
und heissen Atem dunkel mir vorbeiwehn —.

Sinds Trunkene nur, die meinen Schlaf verfluchen?
Oder ists mehr: ists eine Wiederkehr
der Schatten von Vergangenheiten her,
die unterwegs sind, um mich heimzusuchen?

Seid ihrs, die hinter mir zurückgeblieben,
als meinem Glück ich jauchzend zugeeilt:
dass nicht genug mein Herz ich euch geteilt!
daß ich vergaß zu Ende euch zu lieben!

Wie ruft mir im Herbste das welke Laub
erst ganz die Fülle des Jahrs zurück,
und allen Sommer!
Wie lieb ich den Staub,
den leisen, feinen: von Kummer und Glück,

den nun, von kühlerem Winde bewegt
und unter dem Schleier des blasseren Lichts,
das Leben sanft in die Falten legt
des in sich vollendeten Menschengesichts —.

Heinz Brenner, Bamberg